

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Schelmuffksy's seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande**

**Reuter, Christian**

**Berlin, 1821**

Zweiundzwanzigstes Kapitel. Welch Aussehen ich in der Stadt mache, und wie mir der vornehme Herr die Kopfnuß gibt

den Gefallen erweisen, sie in der Stadt ein wenig herum zu führen.

---

### Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Welch Aufsehen ich in der Stadt mache, und wie mir der vornehme Herr die Kopfnuß gibt.

Es war gerade am St. Valentins- tag, als ich mit Damiana in der Stadt Stockholm spazieren ging; wie aber, die Leute sahen, daß ich sie an der Hand führte, o Sapperment! wie legten sie sich da zu den Fenstern heraus? — sie redeten immer heimlich mit einander, und so viel ich vernehmen konnte, sagte bald hier einer: „Das ist doch ein wunderschöner Kerl!“ bald fing ein anderer in einem zweiten Hause an: „So etwas habe ich in meinem Leben noch nicht gesehn.“ Dort

standen ein Paar kleine Jungens bei einander, und sagten: „Du, sieh doch, da kommt das Fräulein gegangen, die den vornehmen, reichen Junker kriegt, der draußen beim Lustgärtner im Quartier liegt.“ Anderswo plauderten wieder an einer Ecke ein Paar Mägde, und sprachen: „Ach, ihr Leute! denkt doch, wie gut Damiana ankommt, sie kriegt den Kerl da, der sie an der Hand führt, sie ist ihn wahrlich nicht werth.“ Solche und ähnliche Nebenmurmeln die Leute nun so heimlich zusammen, und ein Nachschauen war es, daß ich's, hol mich der Teufel! gar nicht sagen kann.

Als wir nun auf den Markt kamen und uns da ein wenig aufhielten, damit ich das Volk recht sehen sollte, mochte der gewisse Cavalier es inne geworden seyn,

daß ich Damiana, welche er zur Gemahlin haben wollte, nach Belieben da herumführte, ich versah mir aber nicht, daß er so närrisches Zeug vornehmen werde — indem nun die Leute mich und meine Damiana mit großer Verwunderung ansahen, kam er von rückwärts, und gab mir, hol mich der Teufel! einen solchen Schlag an den Kopf, daß mir der Hut weit weg flog, denn lief er geschwind in ein Haus hinein. O Sapperment! wie knirschte ich mit den Zähnen, daß sich der Kerl solch Ding unterstund, und wenn er nicht gelaufen wäre, ich hätte ihm, hol mich der Teufel! die falsche Quinte gleich durchs Herz gestoßen, daß er das Ausstehen wohl vergessen hätte — ich war auch Willens, ihn zu verfolgen; aber Damiana hielt mich davon ab, denn sie meinte, es würde zu viel Aufsehen bei den Leuten machen,

und ich könnte ihn schon zu anderer Zeit finden.

Als Damlana mir diesen Vorschlag that, setzte ich meinen Hut mit einer so artigen Manier wieder auf, daß alle Leute, welche gesehen hatten, wie mir jener rücklings die Kopfnuß gab, heimlich zu einander sagten, es müsse etwas Rechtes hinter mir stecken. Ob ich nun gleich gegen meine geliebte Damlana mich anstellte, als ob mir gar nichts darum zu thun wäre, so konnte ich doch das Knirschen mit den Zähnen nicht lassen, und war so toll, daß ich das Fräulein bat, wenn es ihr beliebe, so wollten wir wieder zum Lustgärtner hinauswandern, und uns noch ein wenig im Garten erlustigen. Damiana gehorchte mir in Allem, und wir gingen beide auf eine sehr artige Manier wieder zurück, und immer nach des Lustgärtners Haus zu,

zu, wo ich mich im Garten mit meiner Geliebten ins Gras setzte, um mit ihr zu berathschlagen, wie ich es anfangen wollte, mich an den Cavalier zu rächen. — Hierauf setzte sich Damiana wieder in ihre Kutsche, und fuhr in die Stadt zurück.

Den andern Tag, nachdem ich mich erkundigt, wo der Cavalier wohnte, der mir die Ohrfeige gegeben hatte, schickte ich des Gärtners Jungen zu ihm, und ließ ihm sagen, ich hielt ihn für keinen braven Kerl, sondern für den aller miserabelsten Bärenhäuter auf der Welt, wenn er nicht um die und die Zeit draußen auf der großen Wiese mit ein Paar guten Pistolen erscheine, und da wollte ich ihm weisen, daß ich ein brav Kerl sey.